

gewisse Anomalie der Gangart eine seltsame Annäherung zu einander zeigen. Die Ähnlichkeit des Ganges der iberischen Pferde mit demjenigen der persischen wurde schon von den alten Schriftstellern bemerkt, die Ähnlichkeit der Färbung aber Beider, welche doch so weit von einander entfernt durch Berge und Meere geschieden sind, mag wohl von den Zeiten datieren, wo die Araber beide Teile inne hatten. Dass die, Karyndz genannte, Färbung aus den glühenden Sandsteppen Arabiens nach Karabach gekommen sei, dafür sprechen ausser der Tradition noch manche andere Umstände:

- 1.) Diese Färbung findet sich weder in den südlicher als Karabach gelegenen Provinzen Persiens noch auch irgend wo rund umher
- 2.) Der Mischling eines Karyndz von einer gewöhnlichen Stute nimmt zwar eine gewisse Goldigkeit an, ist aber nicht im Stande dieselbe auf seine Nachkommenschaft zu vererben
3. Teilt die Verbindung von Mischlingen des ersten Grades ihrer Progenitur Goldigkeit mit, so geschieht das, wenn überhaupt, nur in sehr geringem Grade, keinesfalls verpflanzt sich dieselbe aber weiter
- 4.) Eine bereits in dritter Generation goldige Mutter bewahrt diese Goldigkeit in ihrer Nachkommenschaft, während der Hengst eine längere Kreuzung erfordert
- 5.) Mütter reiner Rasse produzieren Goldigkeit ohne alle menschlichen Bemühungen
- 6.) Den Funken am Haar sehen dortige Gelehrte als ein nur den Wendekreisen eigentümliches Produkt, als den höchsten Grad der Farbenglut an.

Pferde also, welche diesen Grad von Beständigkeit der Goldfärbung haben, welchen die karabachischen besitzen, mussten entweder oft durch aus Arabien eingeführte Beschäler erneuert worden sein, oder es musste, was wahrscheinlicher ist, einst hier eine Pepiniere arabischer Pferde existiert haben, welche sich rein bis auf unsere Zeiten erhalten hat und welche in Verbesserung der Landesrasse im Stande ist, die verschiedenen Grade der Goldigkeit hervorzubringen, welche die Landeseinwohner mit verschiedenen Namen belegen wie: Kalyn Sarylar einfach goldig, Sarylar goldig im ersten Rassengrade, Sarylar Azynsywar, Dzyngs Sarylar, Sarylar Kehlan.

Von der ganzen Pferdemasse, welche sich in Karabach befindet, ist kaum der zehnte Teil Sarylars, das zweite Zehntel bilden Pferde sehr edlen Bluts, aber nicht goldiger Färbung und diese heissen Goforaats d.h., Reitpferde, acht Zehntel bilden einfache Pferde, Kalyn genannt, deren niedrigste Gattung Jabu heisst und nur zum Lasttragen verwendet wird.

Die Zucht der Pferde in Karabach ist wilde Herdenzucht mit gewissen Verbesserungen. Die Mütter bleiben für immer in den Herden, werden niemals gezähmt und bringen das ganze Jahr unter freiem Himmel zu, ohne irgend welchen Schutz gegen die Unbilden des Himmels zu kennen, und so leiden denn auch viele während der rauhen Jahreszeit durch Kälte und Hunger und nicht selten zeigt sich dann unter ihnen eine grosse Sterblichkeit, welche indessen keinen epidemischen Charakter hat. Das Tier wird einfach durch Kälte und Hunger aufgerieben, legt sich dann nieder und, da es keine Kraft mehr hat aufzustehen, so fängt es von den Füßen an aufwärts abzusterben und in Konvulsionen zu verenden. Wenn eine mitleidige Hand einem so abgeschwächten Pferde einige